

Mailaussendung im März 2015

Werte Klienten,  
sehr geehrte Damen und Herren!

Dieser Tage startete das **größte jemals in Europa umgesetzte Geldexperiment** mit dem Ankauf von Staatsanleihen iWv 60 Mrd. Euro durch die EZB (Europäische Zentralbank). Insgesamt sollen bis September 2016 Anleihen iWv rd. **€ 1,1 Billionen(!)** durch die EZB angekauft werden, die diese Anleihen mit geschöpftem Geld bezahlt, mit anderen Worten: es wird frisches Geld in dieser Größenordnung in den Markt gepumpt. Das ist unheimlich viel Geld, nämlich etwa 10% vom BIP der Eurozone oder umgerechnet knapp +€ 3.300,- pro Kopf und Nase, dem keine Wert- oder Leistungssteigerung gegenüber steht (in der Eurozone leben rd. 335 Mio. Menschen) oder anders ausgedrückt: es wird vorsätzlich ein Teil des Geldwertes des Euro vernichtet.

Die große Frage, die niemand beantworten kann, lautet aber: **was wird dieses aus dem Nichts geschöpfte Geld bewirken?**

Die EZB, die übrigens durch diese Aktion ihre Kompetenzen überschritten haben dürfte, erhofft sich einerseits, dass dadurch indirekt über die Entlastung der Bankbilanzen wieder **mehr Geld in die Realwirtschaft** fließt und die schwächelnde Wirtschaft angekurbelt wird und andererseits, die **deflationären Markttendenzen gestoppt** werden und die **Inflation wieder anzieht** (Zielwert 2% p.a.).

Nun sind Experimente eben Versuche, die die angepeilten Ergebnisse bringen und auch völlig in die Hose gehen können, beispielsweise, indem das neue Geld nur zu einem kleinen Teil in der Realwirtschaft, größtenteils aber auf den ohnehin schon überliquiden Finanzmärkten landet und diese sowie die Devisenmärkte völlig destabilisiert. Niemand weiß es, nur haben **staatliche Geldexperimente in der Vergangenheit** nachweislich **immer mehr Probleme geschaffen als gelöst**, also bin ich persönlich nicht sehr optimistisch, dass es diesmal anders sein wird, zumal die europäische Gemeinschaftswährung gravierende grundsätzliche Defekte aufweist und kaum Anstrengungen unternommen werden, die Ursachen der ganzen Misere zu bekämpfen. Bestenfalls werden durch die gesetzten Maßnahmen die Probleme ungelöst auf die lange Bank geschoben - so nach dem Motto: hinter uns die Sintflut! -, wissend, dass die potenzierten Probleme später mit voller Wucht zurückkehren und spätestens der kommenden Generation massive Schwierigkeiten bereiten werden. Unsere Kinder werden uns zu Recht ob unserer Rücksichtslosigkeit verfluchen.

Wie erwartet, hat aber schon allein die Ankündigung des Geldsegens die **Nachfrage an den Aktienmärkten erhöht** und fast generell zu steigenden Kursen geführt. Während die Wirtschaft in Europa schwächelt und die Folgen der Finanzkrise für massive Probleme in der Realwirtschaft sorgen, geht die Börsenhause nun - unbemerkt von den Medien (nur schlechte Nachrichten sind gute Nachrichten!) - schon in das 6. Jahr und ließ insbesondere in den letzten Wochen die Kurse hinaufschnellen. Diese für Investoren erfreuliche, aber ungesunde Kursentwicklung ist primär liquiditätsgetrieben und aus leidvoller Erfahrung wissen wir, dass es dadurch zu Überbewertungen = Blasen kommt, die bald wieder platzen werden. Da wir aber annehmen können, dass ein großer Teil des neuen Geldes in Ermangelung von Alternativen (die Renditen für Staatsanleihen tendieren ins Minus) in die Aktienmärkte fließen wird, stehen die

Chancen günstig, dass die Kurse in den nächsten Monaten noch weiter steigen werden, aber **Vorsicht ist auf jeden Fall angebracht**. Satte Kursgewinne sollten sukzessive lukriert werden, um nicht nach dem Platzen der Kursblase zu den Verlierern zu zählen.

Angesichts der Probleme und Unwägbarkeiten an den Finanzmärkten rückte im neuen Jahrtausend das **Investment in Sachwerte** (Beteiligungen, Rohstoffe, Edelmetalle etc.) in den Fokus. Wenn sich einige Anlageklassen im Sachwertebereich in der Finanzkrise - insbesondere aufgrund der gewählten Finanzierungsmodelle - auch als problematisch erwiesen (z.B. Schiffsbeteiligungen) und für Verluste sorgten, so bieten ausgesuchte Sachwerte nach wie vor eine relativ **sichere und attraktive Anlagemöglichkeit**.

Die ultimative Krisenwährung und ‚Schutzimpfung‘ gegen den Werteverfall ist natürlich Gold und daher ist auch die **Veranlagung in Gold und andere Edelmetalle** in Zeiten wie diesen attraktiv, zumal die Einkaufspreise noch günstig sind, obwohl der Goldpreis seit Anfang dieses Jahres um 12% gestiegen ist – das alles vor dem Hintergrund eines kontinuierlichen Attraktivitätsverlustes von Sparbuch und ‚sicheren‘ Staatsanleihen.

**Grundstücke und Immobilien** genießen bei den Österreichern im Anlagenranking klar und unangefochten den höchsten Beliebtheitsgrad. Bei genauerer Betrachtung relativiert sich die Attraktivität dieser Anlageklasse: aktuell überzogene Preise, Kapitalkonzentration, beschränkte Verwertbarkeit, laufende Kosten, Verluste bei Verkauf in der Krise usw. **Bestandswohnungen** (vermietete Wohnungen in guten Objekten und Lagen) bieten dahingegen **attraktivere Einkaufspreise und ein hohes Wertsteigerungspotenzial**. Zweifellos sinnvoll erweist sich auch der Erwerb der für Wohnzwecke genutzten Immobilie. Der Finanzierungsmoment ist sehr günstig (Kreditzinsen schon ab 1% p.a.!).

Last but not least bieten sich auch **Investments in Anlagen zur alternativen Energieerzeugung** an. Die Energiewende muss kommen, und zwar bald, wenn wir unser Klima und unsere Umwelt nicht komplett ruinieren wollen. Die europäische Politik setzt daher auf eine umweltfreundliche Energieerzeugung ohne Atom, Kohle, Öl und Gas. Davon können Sie profitieren, indem Sie sich direkt oder indirekt an Kraftwerken zur alternativen Energieerzeugung beteiligen. Oft bringen Ihnen dabei staatlich garantierte Einspeisevergütungen gut berechenbare und weitestgehend sichere Renditen.

Die allgemeine Verunsicherung ist groß, aber die Notwendigkeit, dass Sie für Ihre Zukunft vorsorgen, noch größer. Stecken Sie den Kopf nicht in den Sand, kontaktieren Sie mich, damit wir einmal unverbindlich besprechen können, welche Investments sich für Sie eignen. Gerne stehe ich Ihnen nach wie vor in allen finanziellen Angelegenheiten zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Stephan Weinberger